



Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung  
Centre suisse de coordination pour la recherche en éducation  
Centro svizzero di coordinamento della ricerca educativa  
Swiss coordination centre for research in education

**u<sup>b</sup>**

b  
**UNIVERSITÄT  
BERN**

Die duale Ausbildung – ein grenzüberschreitendes Erfolgsmodell:  
Feldkirch, 15. März 2007

# Lehrlingsausbildung – Kostenfaktor oder doch eine Investition in die Zukunft?

**Stefan C. Wolter**

Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (Aarau) &  
Universität Bern, Forschungsstelle für Bildungsökonomie

## Aufbau des Referates

- 1) **Einleitende Bemerkungen**
- 2) **Die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen**
- 3) **Auf was Unternehmen achten müssen**
- 4) **Die Perspektive der Lernenden**
- 5) **Auf was der Staat achten sollte**
- 6) **Schlussfolgerungen**

# 1. Einleitende Bemerkungen

a) Im Gegensatz zum übrigen Bildungsangebot ein Markt

**Konsequenzen: Stärkere Anfälligkeit auf konjunkturelle und strukturelle Verschiebungen in der Wirtschaft als im übrigen Bildungswesen ⇒ Das Verhalten, die Beweggründe und die Motive der Unternehmen müssen in Betracht gezogen werden.**

- a) Im Gegensatz zum übrigen Bildungsangebot ein Markt
- b) **Ein Markt, dessen Resultat (Anzahl besetzter Lehrstellen) zwar durch Angebot (Schüler) und Nachfrage (Betriebe) bestimmt wird, aber starken staatlichen Eingriffen ausgesetzt ist.**

**Staatliche Eingriffe: Regulierungen und Konkurrenzangebote**

- a) Im Gegensatz zum übrigen Bildungsangebot ein Markt
- b) Ein Markt, dessen Resultat (Anzahl besetzter Lehrstellen) zwar durch Angebot (Schüler) und Nachfrage (Betriebe) bestimmt wird, aber starken staatlichen Eingriffen ausgesetzt ist.
- c) **Der Vortrag basiert auf sechs Jahren (15 Personenjahre) Forschung mit Kontakten zu rund 10'000 Schweizer Unternehmen (2001 & 2005).**

## **2. Die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen**

**Berufsbildung ist eine Alternative zu:**

- **Unqualifizierte Arbeitnehmer einzustellen um einfache Arbeiten verrichten zu lassen.**

## **2. Die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen**

**Berufsbildung ist eine Alternative zu:**

- **Unqualifizierte Arbeitnehmer einzustellen um einfache Arbeiten verrichten zu lassen.**
- **Qualifizierte Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt zu rekrutieren und einzuarbeiten um qualifizierte Arbeiten ausführen zu lassen.**

## 2. Die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen

**Berufsbildung ist eine Alternative zu:**

- Unqualifizierte Arbeitnehmer einzustellen um einfache Arbeiten verrichten zu lassen.
- Qualifizierte Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt zu rekrutieren und einzuarbeiten um qualifizierte Arbeiten ausführen zu lassen.
- **Jugendliche zu unterstützen, durch Jugendarbeit etc.**



## 2. Die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen

**Berufsbildung ist eine Alternative zu:**

- Unqualifizierte Arbeitnehmer einzustellen um einfache Arbeiten verrichten zu lassen.
- Qualifizierte Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt zu rekrutieren und einzuarbeiten um qualifizierte Arbeiten ausführen zu lassen.
- Jugendliche zu unterstützen, durch Jugendarbeit etc.
- **Sich ein gutes soziales Image zu geben, durch Spenden, Stiftungen, etc.**

## 2. Die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen

**Berufsbildung ist eine Alternative zu:**

- Unqualifizierte Arbeitnehmer einzustellen um einfache Arbeiten verrichten zu lassen.
- Qualifizierte Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt zu rekrutieren und einzuarbeiten um qualifizierte Arbeiten ausführen zu lassen.
- Jugendliche zu unterstützen, durch Jugendarbeit etc.
- Sich ein gutes soziales Image zu geben, durch Spenden, Stiftungen, etc.

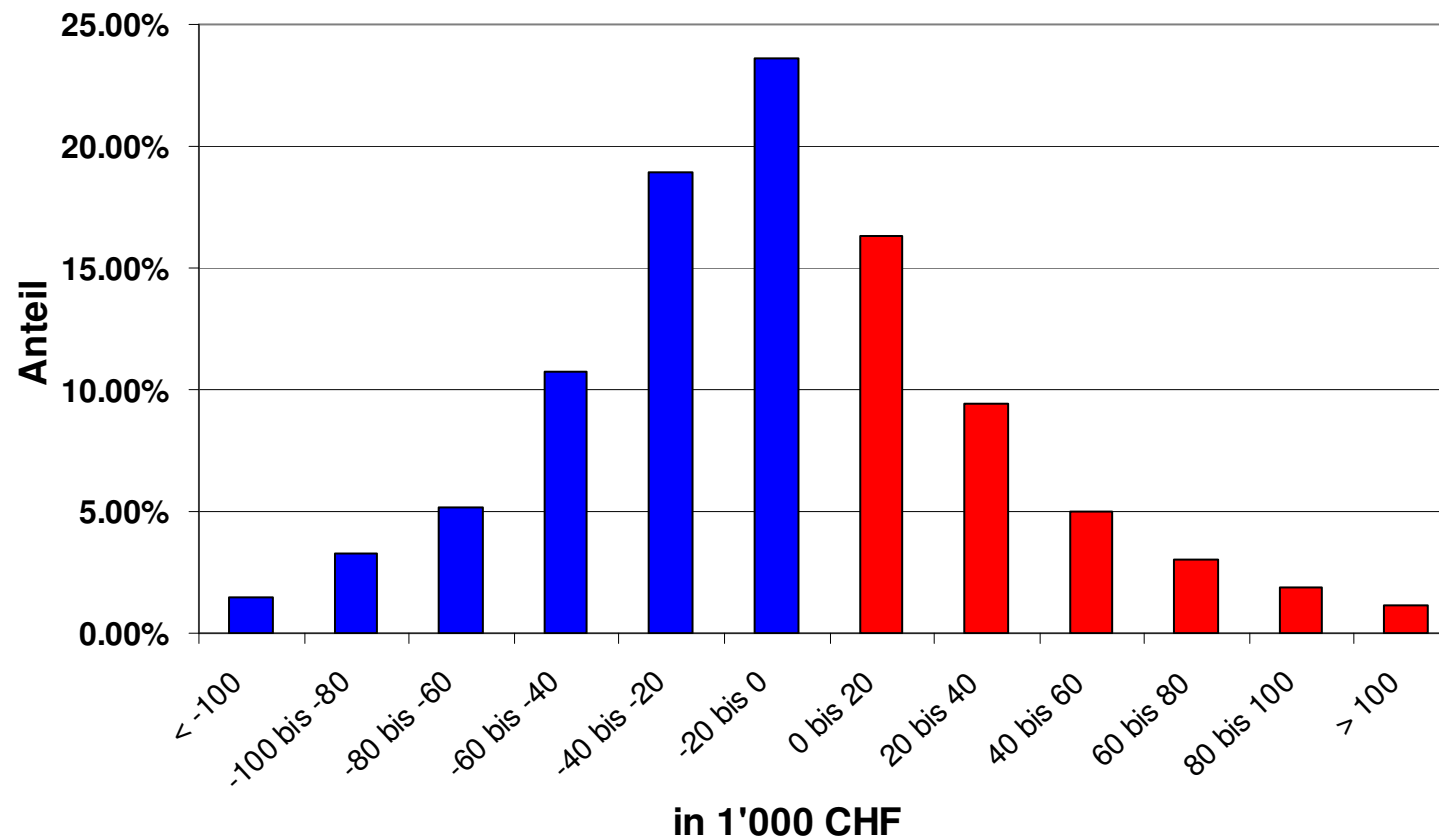
Berufsbildung ist unternehmerisch gesehen attraktiv, wenn es die wirkungsvollere und kostengünstigere Alternative darstellt.

Handeln Unternehmen tatsächlich so rational?

-

Schauen Unternehmen wirklich auf die  
Nettokosten der Lehrlingsausbildung?

## Nettokosten während der Lehrzeit: Verteilung der Betriebe



**2/3 der Betriebe im roten Bereich amortisieren ihre Nettokosten kurzfristig dank rekrutiver Opportunitätserträge.**

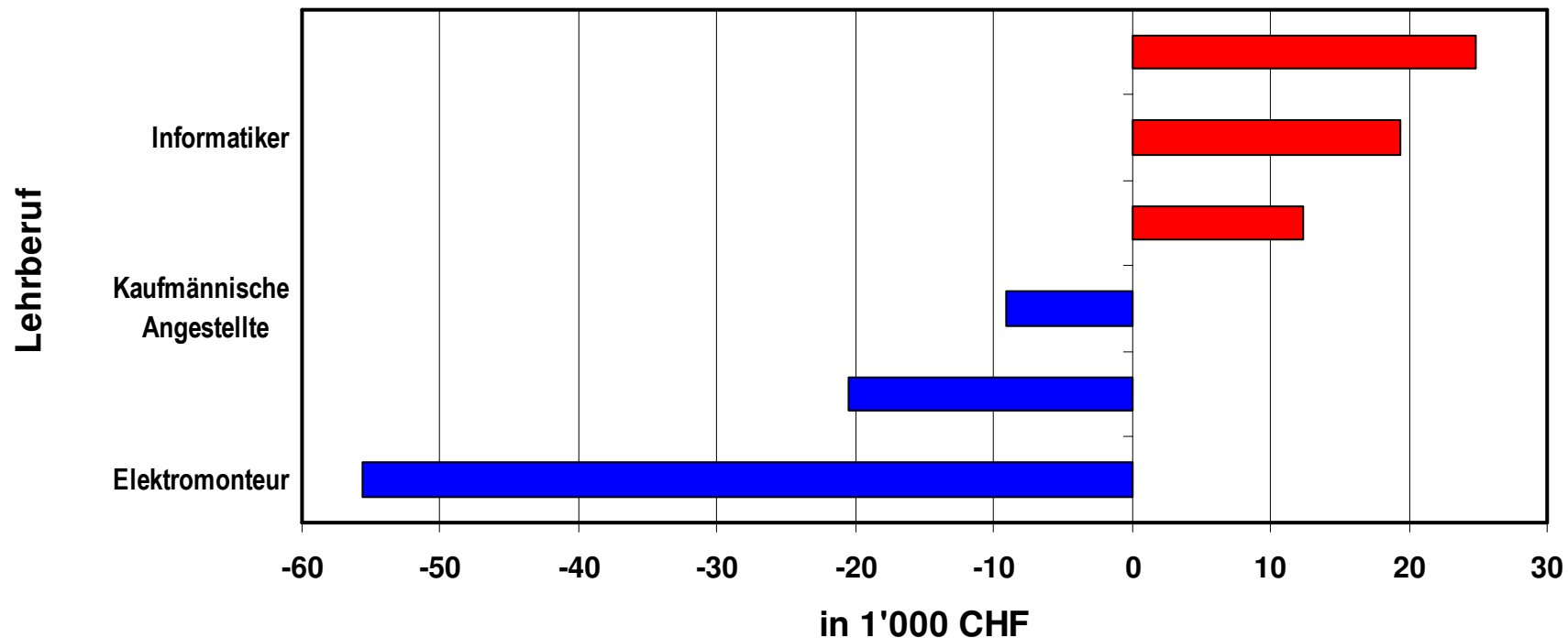
# Ausbildungsintensität und Beschäftigungsstrategie

	<b>Ausbildungstyp I</b>	<b>Ausbildungstyp II</b>
<b>Kosten und Nutzen</b>	<b>Produktionsorientiert</b>	<b>Investitionsorientiert</b>
Nettokosten	negativ	Positiv
Opportunitätserträge	tief	Hoch
<b>Verhalten der Betriebe</b>		
Ausbildungsintensität	hoch	Tief
Übernahmewahrscheinlichkeit	tief	Hoch

### 3. Auf was Unternehmen achten müssen

**Lehrberufe sind unterschiedlich – Ausbildungsmotive auch!**

Abweichungen der Nettokosten vom Durchschnitt der übrigen Berufe



## **Aber selbst innerhalb eines Berufes variieren die Nettokosten der Ausbildung sehr stark**

- **Qualität der Lernenden**

Bei kaufmännischen Lehren verursachen sehr gute Schüler im Durchschnitt 1.5 Stunden weniger Betreuungszeit pro Woche (*ceteris paribus*), was einer Kosteneinsparung über die ganze Lehrzeit von rund 10'000 CHF entspricht, d.h. rund 13% der gesamten Bruttokosten der Ausbildung.

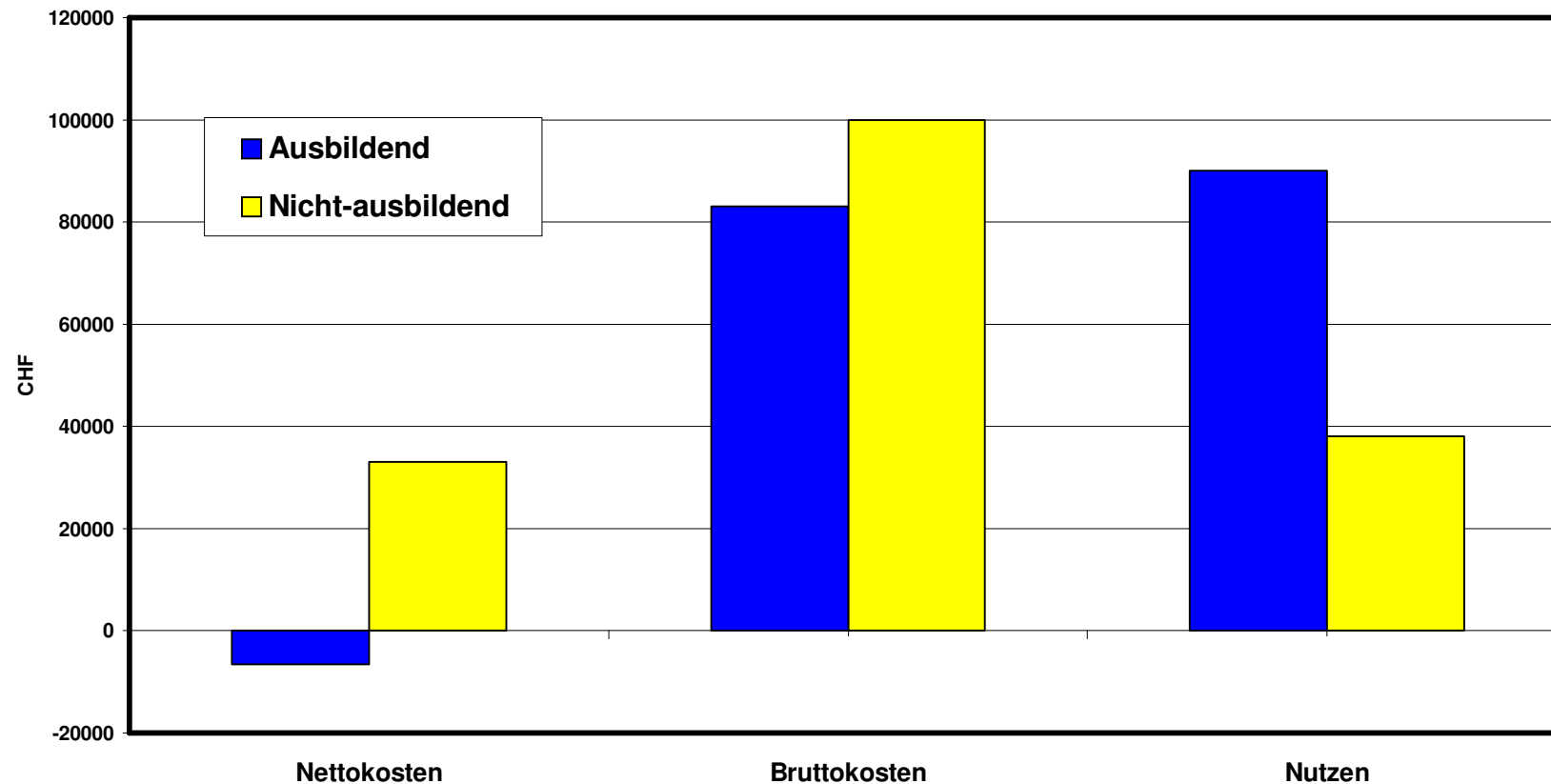
- **Organisation der Lehre**

Lernende müssen in den Produktionsprozess einer Firma eingepplant sein. Nur unqualifizierte Arbeit schafft keinen Mehrwert, der die Ausbildungskosten deckt. Anspruchsvolle Arbeit erhöht zudem die überfachlichen Kompetenzen der Lernenden.

- **Arbeit für Lernende**

Keine Arbeit für Lernende zu haben ist der Hauptgrund für Nichtausbildung. Abhilfe schaffen Ausbildungsverbände. Was die Arbeitsteilung in der Wirtschaft auseinanderdividiert hat, muss die Ausbildungsstrategie wieder zusammensetzen.

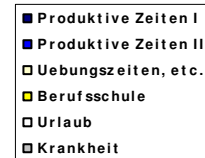
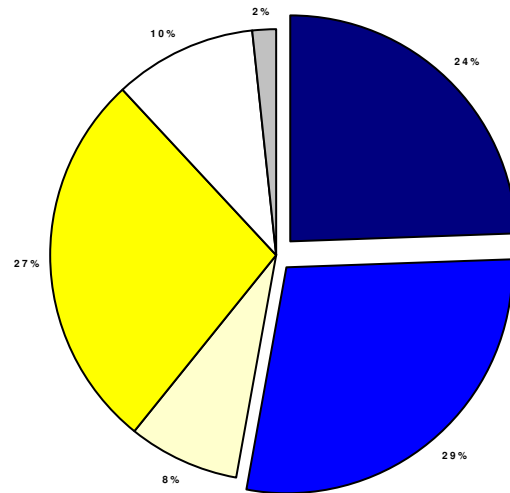
## Ausbildende vs. nicht-ausbildende Betriebe



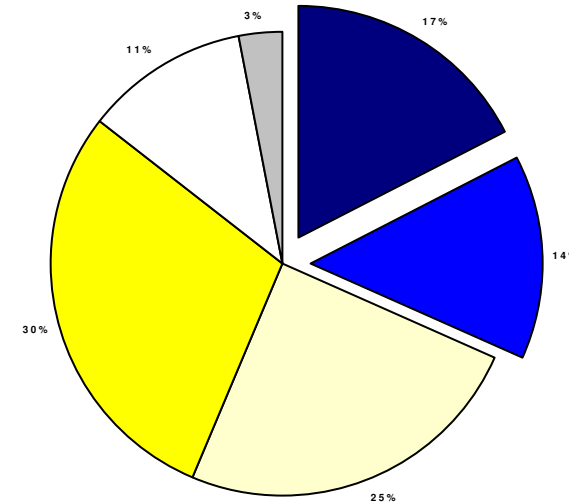


# Einsatz der Lehrlinge während der Lehre

## Schweiz



## Deutschland

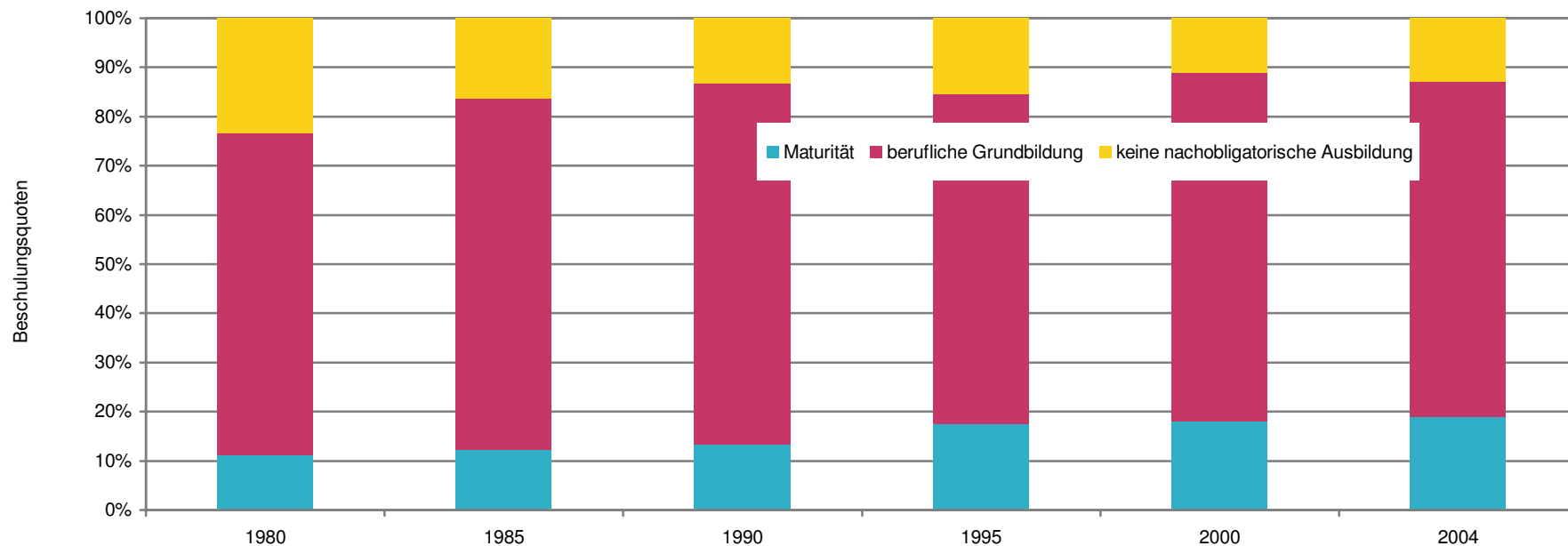


## Konsequenzen für die Berufsbildungspolitik

- a) **Gesetzliche und sozialpartnerschaftliche Rahmenbedingungen müssen der ausbildungswilligen Unternehmung im Durchschnitt eine Ausbildung ohne ungedeckte Kosten erlauben.**
- b) **Künstliche fiskalische Ausbildungsstimulierungen sind meist ineffektiv** (Optimum an Lehrstellen bei ausbildenden Betrieben meist erreicht) **und sehr teuer** (können nicht nur an nicht-ausbildende Betriebe gehen).
- c) **Es gibt keine „one-fits-all-solutions“** (Bsp. Basislehrjahre, externe und interne Ausbildungsstätten, etc.), d.h. die **Firmen müssen hohe Freiheitsgrade bei der Organisation der Lehre haben.**

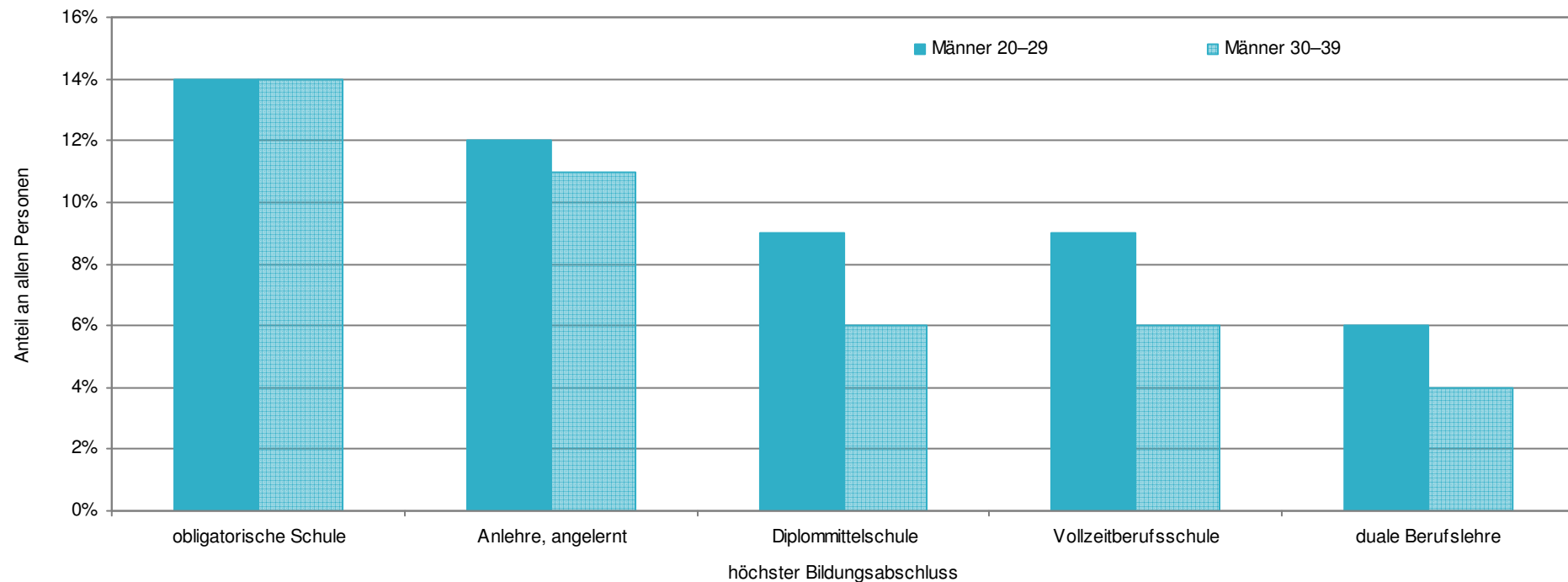
## 4. Die Perspektive der Lernenden: Berufsbildung integriert

**Beschulungsquoten im 2. Ausbildungsjahr der 16- bis 21-jährigen Wohnbevölkerung**  
(Quelle: Bildungsbericht 2006)



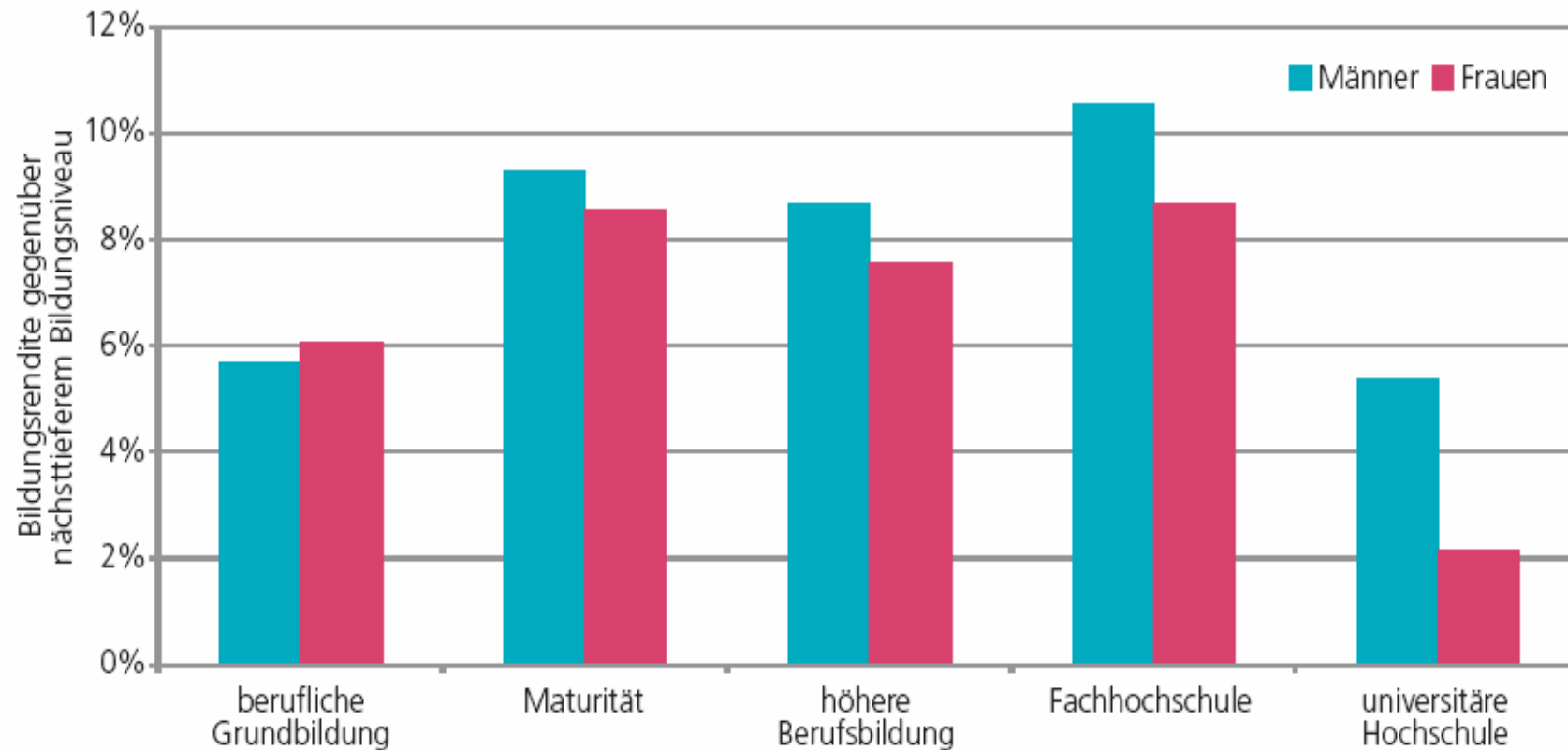
## Berufsbildung integriert II

### Nichterwerbsquoten nach Ausbildungstypen



## Berufsbildung rentiert

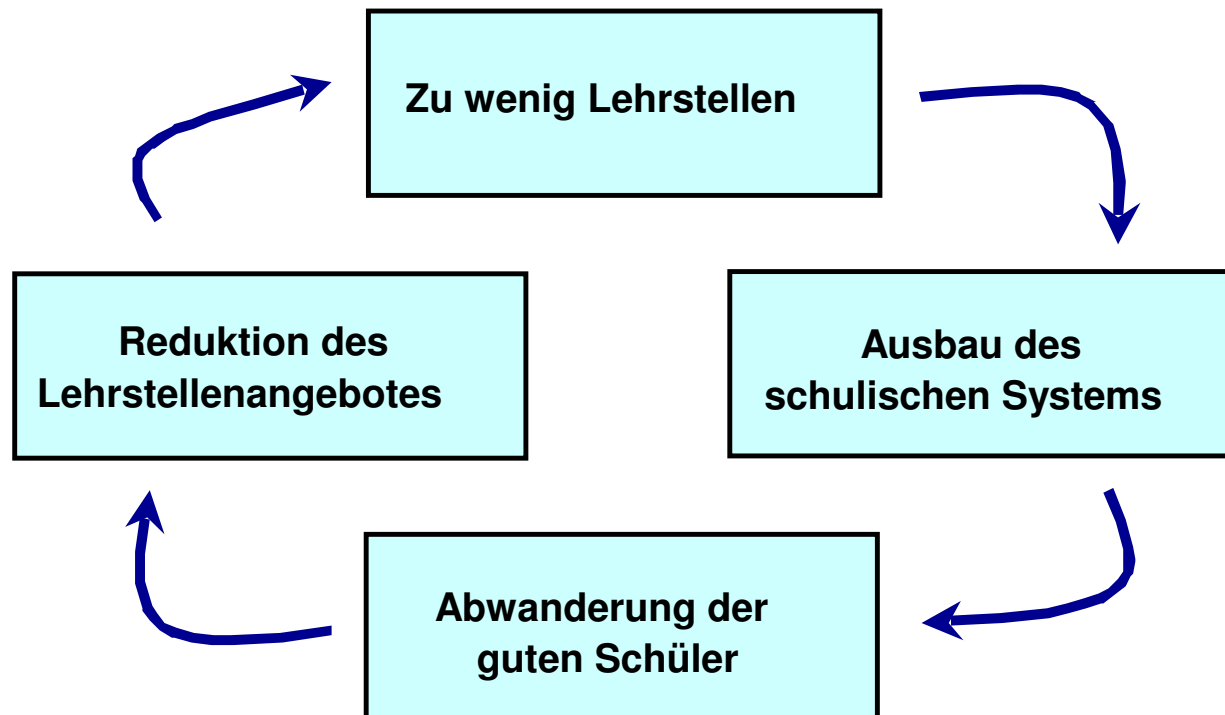
### Bildungsrenditen von Ausbildungsabschlüssen



## 5. Auf was der Staat achten sollte

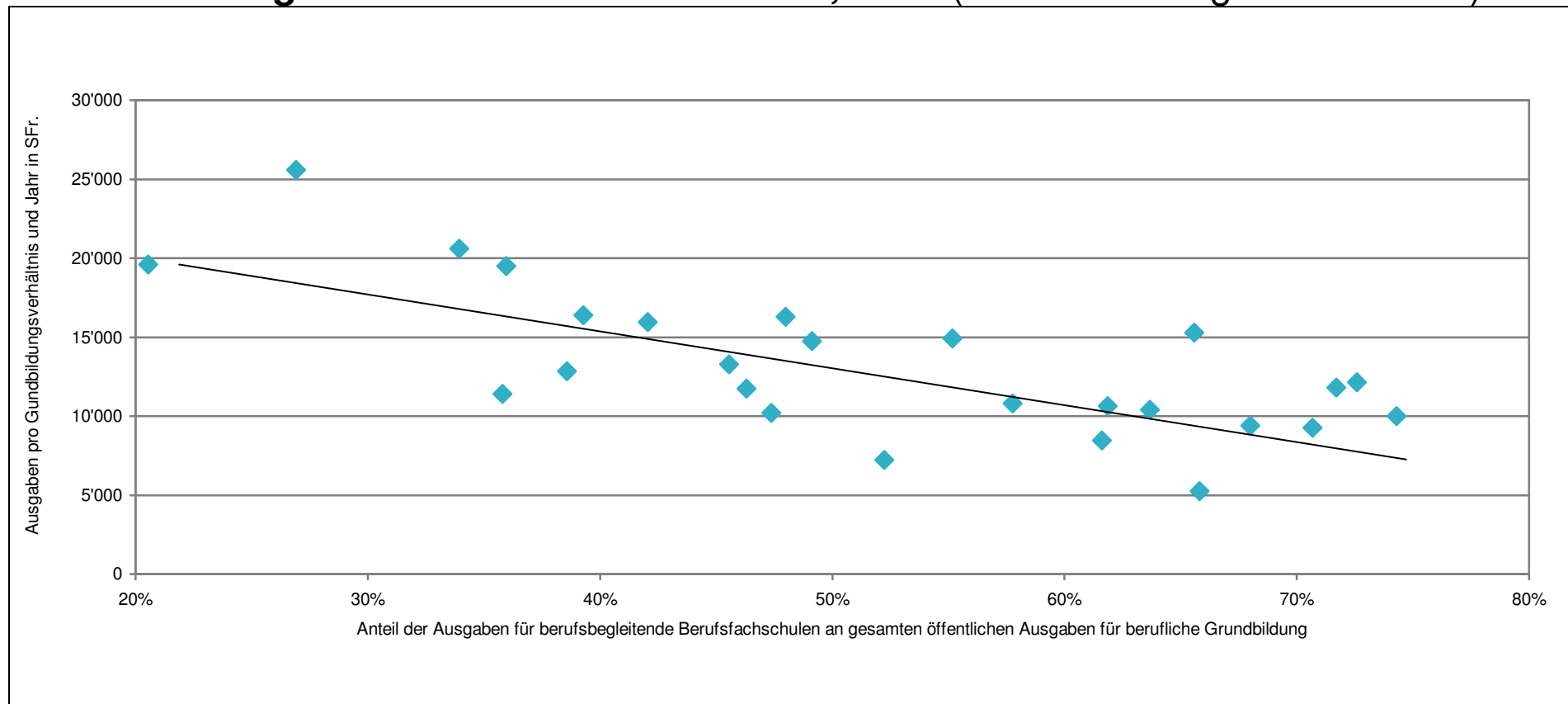
1. Der **Staat konkurrenziert die Berufsbildung** durch vollschulische Angebote, ohne dabei auf die Wirtschaftlichkeit dieser Angebote achten zu müssen.
2. **Konkurrenz durch Gymnasien:** Sinnvoll wenn der Bedarf ausgewiesen ist; weniger sinnvoll, wenn der soziale Status (Eltern!) das primäre Motiv ist.
3. **Gewisse Berufe werden nicht mehr ausgebildet werden, wenn die schulisch starken Bewerber(innen) fehlen.** (Ausbildungskosten bei teuren Berufen wie Polymechaniker, Automatiker oder Informatiker sind zu hoch für schlechte Schüler; Firmen verzichten lieber auf die Lehre).
4. **Demographie:** Wird das Angebot schulisch starker Bewerber(innen) senken, weil bei den vollschulischen Angeboten die absolute Zahl der Schüler(innen) nicht auf den Rückgang reagiert. Warum muss *nur* die Berufsbildung demographische Schwankungen ausgleichen? Den Gymnasien gibt niemand die Schuld an Jugendlichen ohne Anschluss.

**Auch vollschulische Alternativen für schwache Schüler nehmen der Berufsbildung immer die „besseren“ Schüler weg**



## Kosten für den Staat beim Verlust der dualen Ausbildung

Jährliche öffentliche Ausgaben pro Grundbildungsverhältnis und Ausgabenanteil berufsbegleitender Berufsfachschulen, 2005 (Quelle: Bildungsbericht 2006)





## **6.** Schlussfolgerungen

- **Eine duale Berufsbildung, die sich für die Unternehmen, die Lernenden und den Staat lohnt, ist möglich!**
- **Die Berufsbildung nach *schweizerischem* Zuschnitt ist bis derzeit ein recht erfolgreiches Verbundmodell von Staat, Unternehmen und Lehrlingen.**
- **Die (häufig unterschätzte) Komplexität des Modells und die Interaktionen zwischen den Partnern machen die Steuerung des Systems aufwändig und schwierig.**
- **Die ökonomischen Gelingungsbedingungen in der Berufsbildung werden häufig vernachlässigt, was Fehlsteuerungen begünstigt.**

**Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit !**